

Jahrestagung des AK Geographische Migrationsforschung

Vielfalt Forschen: Methoden der geographischen Migrationsforschung

14./15.11.2024 | Frankfurt a.M.

Donnerstag 14.11.24 (Raum: Cas 1.811)

12.00 Doktorand*innen-Mittagessen

Bitte eine kurze Anmeldemail an: ann-christine.link@geo.uni-marburg.de
Treffpunkt ist um 12 Uhr an der Goethe-Statue vor dem Casino.
Nachzügler*innen können sich gerne bei Ann-Christine Link telefonisch melden: 0160-90534529

14.00 – 14.15 Begrüßung und Einführung (Janika Kuge und Catarina Gomes de Matos)

Session 1

14.15 – 14.45	Tobias Breuckmann	Zur Situationsanalyse von Geflüchtetenlagern als Regierungstechnologie. Ansätze aus einer ethnographischen Lagerforschung auf Lesbos, Griechenland
14.45 – 15.15	Marc Hertel	„On n’a pas besoin de dessin“ : Zum ethisch relevanten Scheitern kreativer Methoden in vulnerablen Migrationskontexten
15.15 – 15.45	Christine Lang & Jurica Volarevic	Die Produktion von Räumen der (Fachkräfte)migration erforschen – methodische Herausforderungen und Überlegungen

15.45 – 16.00 Kaffeepause

16.00 – 17.00 Diskussion aktueller Themen

17.00 – 17.15 Kaffeepause

Session 2

17.15 – 17.45	Simone Gasch & Franziska Werner	Migration Macht Mapping (Macht Mapping Migration?)
17.45 – 18.15	Julia Manek	Mapping migration detention: Mixed methods, grounded theory, transdisciplinary encounters

Ab 18.30 Uhr Gemeinsames (vegan) Abendessen aus der Ada-Kantine vor Ort. Anschließend: gemeinsamer Ausklang des Abends in einer Campuskneipe (Ansage folgt).

Freitag 15.11.24 (Raum: Cas 1.812)

Session 3

9.00 – 9.30	Philipp Themann	Methoden in Bewegung. Mobile Methoden und forschungsethische Herausforderungen in europäischen Grenzräumen
9.30 – 10.00	Friederike Enßle-Reinhardt & Hanne Schneider	Stadtspaziergänge zu lokalen Migrationsgeschichten – Methodische Überlegungen an der Schnittstelle von reflexiver Validierung von Forschungsergebnissen, <i>Citizen Science</i> und Lehrforschungsformaten

10.00 – 10.30 Kaffeepause

10.30 – 11.00	Ann-Christin Link	Capturing Voices and Perspectives: Q Method and Photovoice in Assessing Well-Being Post-Relocation in Fiji
11.00 – 11.30	Joanna Jurkiewicz	Imagined Encounter of Culture and Nations: Visual Methods in Geographical Migration Research

11.30 – 12.30 Mitgliederversammlung

12.30 – 13.30 Mittagessen

Session 4

13.30 – 14.00	Jakob Bierwagen	Taking Place – Migration und die De-Stabilisierung begrenzter Räume in der deutsch-polnischen Grenzregion
14.00 – 14.30	Medea Badashvili	Navigating New Frontiers: Agency and Adaptation of Georgian Migrants in the USA and Italy
14.30 – 15.00	Raffael Beier	‘Nicht-Sesshaft-Werden-Können’ in der Stadt: Zur Verzahnung von <i>Migration</i> und <i>Urban Studies</i> mit Blick auf <i>Displacement</i>

15.00 – 15.30 Abschluss

Organisation

Catarina Gomes de Matos (gomesdematos@em.uni-frankfurt.de)

Janika Kuge (ja.kuge@em.uni-frankfurt.de)

Veranstaltungsort

Casino-Gebäude

Norbert-Wollheim-Platz

60323 Frankfurt

Raum: Cas 1.811 (Donnerstag) und Cas 1.812 (Freitag)

Anmeldung

Bitte bis zum 23. Oktober per E-Mail an Philipp Freyer (pfreyer@em.uni-frankfurt.de) mit Namen und präferierter Anrede, Affiliation und ggf. besonderen Bedürfnissen (Allergien etc.).

Anreise und Unterkunft

Die Anreise zur Universität ab Hauptbahnhof erfolgt mit der U-Bahn (Haltestelle „Holzhausenstraße“).

Unterkünfte in Laufentfernung zur Universität finden Sie u.a. hier:

- Hotel Mondial Comfort: nahe Universität (U-Bahnstation „Grüneburgweg“), etwas alt, aber ruhig, große Zimmer, bequem, kostengünstig.
- Frankfurter Diakonissenhaus, ruhig, nahe Universität, kostengünstig.
- Motel Frankfurt: etwas laut, inkl. Frühstück, nahe Universität (Haltestelle Adickes Allee), kostengünstig.

Weitere Hotels finden Sie zum Beispiel am Hafepark (z.B. Scandic).

Zur Situationsanalyse von Geflüchtetenlagern als Regierungstechnologie. Ansätze aus einer ethnographischen Lagerforschung auf Lesbos, Griechenland.

Tobias Breuckmann, Universität Münster

Geflüchtetenlager nehmen vor allem im Kontext europäischer Migrationspolitik eine zentrale Stellung als Materialisationspunkt der umkämpften Einhegung von Geflüchteten in Migrationsregimen ein. Doch wie lassen sich ihre lokalen Stabilisierungen, ihre tatsächlichen Machteffekte sowie ihre Beziehungen zu anderen Orten von Migrationsregimen adäquat analysieren? In meiner Promotionsforschung auf der griechischen Insel Lesbos habe ich Geflüchtetenlager als zentralen Kristallisationspunkt mehrerer Regierungstechnologien konzeptualisiert, die sich zum einen aus den Beziehungen lokaler Machttechniken heraus stabilisieren und sich zum anderen gegenseitig stützen. Um die Prozesse der reziproken Stabilisierung und der Produktion von Machteffekten im Migrationsregime zu analysieren, habe ich auf Basis meiner ethnographischen Forschung von 2018 bis 2020 die Situationsanalyse auf die Analyse von Machttechnologien angepasst. Dafür habe ich die lokal erhobenen Machttechniken und damit in Verbindung stehende Materialisierungen konkret im Raum verortet und über verräumlichte Netzwerke miteinander in Beziehung gesetzt. Eine das Lokale übersteigende Analyse der Netzwerke der Lager auf Lesbos hat es ermöglicht, ihre Einbindung in umfassende Versuche der Steuerung von Migration und dadurch gezeitigte Effekte sowie ihre Einbettung in übergeordnete politische Verhältnisse sichtbar zu machen. Der Beitrag dient dazu, die Situationsanalyse als Werkzeug der Analyse lokaler Machtverhältnisse darzustellen und weniger ausgearbeitete Aspekte der übergeordneten Analyse für ihre Weiterentwicklung zu diskutieren.

„On n’a pas besoin de dessin“: Zum ethisch relevanten Scheitern kreativer Methoden in vulnerablen Migrationskontexten.

Marc Hertel, JGU Mainz

Kreative Methoden erfreuen sich in der Migrationsforschung aktuell hoher Beliebtheit (Vacchelli 2018; Grabska/ Clark-Kazak 2022). Informiert vom embodied turn setzen sie den Körper als Ausgangspunkt einer Gestaltungsaktivität, die gelebten Erfahrungen von Migrierenden Ausdruck verleihen soll. Damit heben sich kreative Methoden von traditionellen, oft sprachlich-textlichen Methoden ab. „On n’a pas besoin de dessin“ ist hier aber nicht die Antwort methodischer Traditionalisten, sondern die Reaktion von Migrierenden auf einen erneuten Collage-Making-Workshop im Rahmen einer ethnographischen Feldforschung in einer NGO. Besagte Migrierende wurden von den Kanaren aus in ein NGO-Aufnahmeprogramm in der spanischen Provinz Huelva weitergeleitet und leben dort in räumlicher Isolation von der Aufnahmegesellschaft mit einer hohen Unsicherheit bezüglich Aufenthaltsstatus und ihrer weiteren Mobilität. Auf Grundlage dieser Spannung zwischen methodologischem Potenzial und feldspezifischer Vulnerabilität möchte dieser Vortrag diskutieren, wann und wie kreative Methoden in vulnerablen Migrationskontexten unter forschungsethischen Gesichtspunkten an ihre Grenzen stoßen. Auf Basis meiner Masterarbeitsforschung zeichne ich nach, wie ein aus dem Feld heraus entwickelter Collage-Making-Workshop letztlich doch am Feld scheiterte. Das Scheitern erweist sich rückblickend als hilfreich, da es intensive forschungsethische Reflexionen initiierte, die mir Machtkonstellationen und Care-Beziehungen im Feld neu bewusstmachten. Durch meine temporäre Mitarbeit bei der NGO befand ich mich in „complex relations of engagement and commitment towards more-than-research subjects“ (Miggelbrink/Ho rschelmann/Henn 2022, 10), was letztere zurückspiegeln, wenn sie in „le dessin“ kein Nutzen sehen und damit ‚mein‘ Collage-Making als irrelevant für ihre Situation und zugleich als eurozentrisches Kreativitätsskript entlarven. Wie von Alexander Vorbrugg, Sarah Klosterkamp und Vanessa Thompson vorgeschlagen (2021, 92), möchte ich entgegen einer Individualisierung von Felderfahrungen die aufgezeigten Momente des Scheiterns für eine kollektive Diskussion zu Herausforderungen kreativer Methoden in vulnerablen Migrationskontexten öffnen.

Literatur:

Grabska K. und Clark-Kazak C.R. (Hrsg.) (2022): Documenting displacement. Questioning methodological boundaries in forced migration research. Montreal, Kingston, London, Chicago: McGill-Queen's University Press.

Miggelbrink, J., Ho rschelmann, K. und Henn, S. (2022): Reflecting research ethics in human geography. A constant need. In: Henn, S., Miggelbrink, J. und Ho rschelmann, K. (Hrsg.): Research ethics in human geography. London, New York: Routledge Taylor & Francis Group, 1–20.

Vacchelli, E. (2018): Embodied Research in Migration Studies. Using Creative and Participatory Approaches. Bristol: Policy Press.

Vorbrugg, A., Klosterkamp, S., Thompson, V. E. und Autor*innenkollektiv Geographie und Geschlecht (2021): Feldforschung als soziale Praxis. Ansätze für ein verantwortungsvolles und feministisch inspiriertes Forschen. In: Autor*innenkollektiv Geographie und Geschlecht (Hrsg.): Handbuch Feministische Geographien. Arbeitsweisen und Konzepte. Opladen. Berlin: Verlag Barbara Budrich, 76-96.

Die Produktion von Räumen der (Fachkräfte)migration erforschen – methodische Herausforderungen und Überlegungen.

Christine Lang & Jurica Volarevic, Universität Osnabrück

Eine reflexive Erforschung von Migration, die den Fokus auf die gesellschaftliche Produktion von Migration richtet und dabei auch die wissenschaftliche Wissensproduktion in den Blick nimmt, hat mit verschiedenen methodischen Herausforderungen zu tun. Diese betreffen nicht zuletzt spezifisch geographische Fragen nach der Bedeutung von Räumen und Raumproduktionen in unserer Forschung: etwa den Räumen, in denen wir Migration verorten und untersuchen – also bestimmte „Herkunftsregionen“, „Zielregionen“ oder transnationale Netzwerke –, sowie unserer eigenen „geographischen Situiertheit“ und deren Folgen für unsere Wissensproduktion über Migration. In diesem Paper möchten wir am Beispiel eines aktuellen Forschungsprojekts zur Produktion von Räumen der Fachkräftemigration über diese Herausforderungen und unseren methodischen Umgang damit reflektieren. Wir möchten diskutieren, wie eine Untersuchung der Produktion von Räumen der Migration methodisch gestaltet und umgesetzt werden könnte, die unsere eigenen Raumproduktionen reflexiv aufgreift und versucht, klassische räumliche „bias“ der Migrationsforschung zu überwinden.

Stadtspaziergänge zu lokalen Migrationsgeschichten – Methodische Überlegungen an der Schnittstelle von reflexiver Validierung von Forschungsergebnissen, Citizen Science und Lehrforschungsformaten.

Friederike Enßle-Reinhardt & Hanne Schneider, Technische Universität Chemnitz

Im Zuge der reflexiven Wende in der Migrationsforschung hat das Nachdenken über die gesellschaftliche Verantwortung und den Beitrag von Forschung an der Produktion von Migration an Bedeutung gewonnen. Zahlreiche Forschungsprojekte bemühen sich darum, das transformative Potential der Migrationsforschung zu stärken und mit Praxispartner:innen in einen reflexiven Austausch über Forschungsergebnisse zu kommen. Der Beitrag stellt Stadtspaziergänge zu lokalen Migrationsgeschichte als eine Methode des reflexiven Transfers von Forschungsergebnissen vor, die auch in der Lehrforschung und von Bürger:innen zur Entdeckung ihrer Stadt genutzt werden kann (Citizen Science). Die Methode wird aktuell in einem laufenden Kooperationsprojekt der TU Chemnitz und des Museums Deutsches Auswandererhaus Bremerhaven weiterentwickelt. Ziel des Kooperationsprojekts ist die Erarbeitung eines methodischen „Werkzeugkoffers“ mit dem Bürger:innen lokale Migrationsgeschichten ergründen und in Stadtspaziergängen erzählen können. Empirische Schritte sind qualitative (Go-Along-)Interviews mit Migrant:innen, eine Fokusgruppendifkussion mit der länger ansässigen Bevölkerung und Recherchen zur lokalen (Migrations-)Geschichte. Der erarbeitete Spaziergang wird im Anschluss für die breite Öffentlichkeit angeboten und macht dabei die Vielfalt lokaler Migrationsgeschichten sichtbar und regt dazu an, über Migration als Teil von Stadtentwicklung nachzudenken. Der „Werkzeugkoffer“ soll auch in der Lehrforschung einsetzbar sein. Als laufendes Projekt stellen sich einige methodische Fragen, die wir gerne gemeinsam mit Kolleg:innen diskutieren und von bestehenden Erfahrungen lernen möchten:

- Wie kann ein solcher „Werkzeugkoffer“ bestmöglich dazu anregen, Ein- und Auswanderungsprozess in ihrer Diversität sichtbar zu machen?
- Welche (impliziten) Grundlagen des empirischen Arbeitens in der Migrationsforschung müssen bzw. können vermittelt werden?
- Wie kann Wissen über die Produktion von Migration in den Werkzeugkoffer eingebettet werden und der Reproduktion von Stereotypen durch die Stadtrundgänge entgegengewirkt werden?
- Wie kann der Citizen Science Prozess wissenschaftlich-moderierend begleitet werden und welche Rolle spielt das bei der Produktion von Migration?

Migration Macht Mapping (Macht Mapping Migration?)

Simone Gasch (TU Chemnitz) & Franziska Werner (HCU Hamburg)

Karten stellen die „wichtigste [...] Form der Darstellung von ‚Raum‘“ (Belina 2013: 149) dar, auch wenn sie „nie alles darstellen [können], was in einem Raumausschnitt lokalisiert ist bzw. werden kann“ (ebd. 151). Dabei basieren Karten nicht nur auf Abstraktionen, sondern sind selbst Abstraktionen sozialer Wirklichkeit (ebd. 152). Nicht nur die Entstehung und Zunahme digitaler Möglichkeiten des Kartierens hat zu einer Pluralisierung von Karten beigetragen; auch die kritische Auseinandersetzung mit Karten als Repräsentation und Mittel von Macht hat zu einer Vervielfältigung der Praktiken und Methoden des Kartierens geführt (vgl. Dammann/Michel 2022). Ob die nun entstehenden Karten hegemoniale soziale Ordnungen (re)produzieren oder als gegenhegemoniale Praktik die „Dynamiken und Widersprüche gesellschaftlicher Raumproduktionen“ (ebd. 14) darstellen, ist hierbei nicht von vornherein auszumachen.

In unserer Präsentation wollen wir uns mit der Praxis des Kartierens als machtvollm visuellem Instrument an der Schnittstelle von Raum- und Migrationsforschung auseinandersetzen. Verortet in postsozialistischen Räumen (Leipzig/Eriwan) beschäftigen wir uns in unseren jeweiligen Forschungen mit (skalaren) Raumproduktionen bzw. räumlicher Praxis anhand der Themen Gender bzw. Arbeit. Als Reflexionsprozess stellt unsere kollaborative Auseinandersetzung mit der Praxis des Kartierens den Versuch dar, sowohl „alternative [...] Repräsentationen“ (Klaus u.a. 2022: 38) sozialer Praxis zu entwickeln, als auch die Produktion unserer jeweiligen visuellen Repräsentationen (Mapping im Feld bzw. Mapping in der Analyse) zu hinterfragen. Als vorläufige Form der Repräsentation konzipiert, betrachten wir die Visualisierung unseres ‚Materials‘ sowie unsere Auseinandersetzung mit dieser als ‚work-in-progress‘. Inwieweit deren Produktion soziale Verhältnisse ‚darstellen‘ kann, deren Analyse in der Lage ist, konkrete soziale Prozesse zu ‚enträumlichen‘ bzw. unser gemeinsamer (visualisierter) Reflexionsprozess als Forschende imstande ist, die situierten Begegnungen mit unterschiedlich positionierten Subjekten herrschafts- und machtkritisch zu hinterfragen, möchten wir gern diskutieren.

Mapping migration detention: Mixed methods, grounded theory, transdisciplinary encounters

Julia Manek, Amy Nethery, Francesca Esposito, Pau Pérez-Sales, & Holger Horz

Je schwieriger der Zugang zu einem Forschungsfeld, desto größer ist die Notwendigkeit, kreative methodologische Modelle zu entwickeln. Ein solches Forschungsfeld sind karzerale Räume wie Lager oder Gefängnisse, in denen illegalisierte Flucht_Migrant:innen festgehalten werden. In der Regel haben diese Haftinstitution stark negative Auswirkungen auf die psychische und physische Integrität der inhaftierten Menschen.

Um den verschiedenen Hürden des Forschungszugangs, insbesondere der Opakheit der Institution, der Beschädigung der Inhaftierten sowie den Machtasymmetrien zu begegnen, die das Forschungsfeld der Migrationshaft durchziehen, schlagen wir einen neuen und transdisziplinären Ansatz vor: Ein psychogeografisches Counter-Mapping als einen Mixed Methods Ansatz auf Basis von Grounded Theory Analysen (MM-GT). Die transdisziplinäre Methode entstand über Jahre und Kontinente hinweg, in der Beforschung von Haftinstitutionen in Mexiko und auf der griechischen Hotspotinsel Samos.

Letztendlich ergibt sich aus den Reflexionen der Anwendung des psychogeographischen Counter-Mappings als MM-GT in den empirischen Beispiele ein idealtypischer Ansatz: Ein vollständig integriertes und sequenzielles Mixed Methods Forschungsdesign, das an eine Vielzahl karzeraler Räume und für transdisziplinäre Forschung angepasst werden kann.

Anmerkung: Neben der Vorstellung der Methode kann der Vortrag einen "homöopathisch workshop-artigen" Charakter haben, indem die Zuhörenden zu einem Mapping eines ihnen bekannten Raumes animiert werden. Je nach Anzahl der Teilnehmenden ist ein materialintensiveres bis rudimentäres Mapping möglich.

Aufbauend auf: Manek, J., Nethery, A., Esposito, F., Pérez-Sales, P., & Horz, H. (2023). Mapping migration detention: Mixed methods, grounded theory, transdisciplinary encounters. *Methods in Psychology*, 9, 100129. <https://doi.org/10.1016/j.metip.2023.10012>

Taking Place – Migration und die De-Stabilisierung begrenzter Räume in der deutsch-polnischen Grenzregion

Jakob Bierwagen (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt)

Im Rahmen meines Promotionsprojekts am Graduiertenkolleg „Practicing Place“ der katholischen Universität Eichstätt Ingolstadt ethnographiere ich Praktiken der Migration im deutsch-polnischen Grenzgebiet, mit dem Ziel deren ortsspezifische und politische Dimension praxeologisch herauszuarbeiten. Ausgehend davon, dass Praktiken der irregulären Migration nicht nur die rechtlichen Regularien europäischer Grenzregime unterwandern und stimulieren, sondern deren staatsorientiertes Verständnis politischer Subjektivität herausfordern, lässt sich das deutsch-polnische Grenzgebiet als Konfliktzone agonaler Praktiken der Aneignung (taking) von Orten (place(s)) verstehen, die die Hegemonie einer „Nationalen Ordnung der Dinge“¹ zur Disposition stellen. Das initiale Interesse für das deutsch-polnische Grenzgebiet geht dabei auf die stationären Grenzkontrollen in Roggosen und Frankfurt Oder zurück, die Ende des vergangenen Jahres für nationales Aufsehen sorgten und im Zusammenhang aktueller politischer Debatten als Antwort auf die sogenannte „Flüchtlingskrise“ diskutiert wurden.

Mein Vortrag soll sich insbesondere auf die Eindrücke meiner bisherigen Feldarbeit stützen, die aus dem Kontakt mit Migrant*innen und Aktivist*innen in den (Erst-)Aufnahmezentren Brandenburgs hervorgegangen sind. Während die Narrativität der eigenen Fluchtgeschichte und die Erfahrung verengter Raumzeitlichkeit als ein momentaner Analyseschwerpunkt meiner Arbeit vorgestellt werden soll, möchte ich anhand meines persönlichen Vorgehens die Konstruktion des Feldes und die Methodologie der Ethnographie selbst zur Disposition stellen. Daran anschließend möchte ich anknüpfend an den Forschungszweig der Autonomie der Migration und unter Rückgriff auf Laclaus und Mouffes Konzept des Politischen² das transformative Potential migrantischer Praktiken für das hegemoniale Verständnis politischer Subjektivität und die Erweiterung politischer Handlungsspielräume diskutieren.

1 Mallki, L. 1995: Purity and exile: violence, memory, and national cosmology among hut refugees in Tanzania. The University of Chicago Press, Chicago/London: S. 5

2 Laclau, E. & Mouffe, C. 1985: Hegemony and Socialist Strategy: Towards a Radical Democratic Politics

Methoden in Bewegung. Mobile Methoden und forschungsethische Herausforderungen in europäischen Grenzräumen.

Philipp Themann, RWTH Aachen, Kulturgeographie

Entlang der Balkanroute werden Zehntausende von Schutzsuchenden auf ihrem Weg nach West- und Nordeuropa immobilisiert - sie sitzen fest und sind gleichzeitig "in Bewegung". Sie finden Unterschlupf in offiziellen Camps und informellen Unterkünften, sind aber mit äußerst prekären Lebensbedingungen, Diskriminierung und Ausbeutung konfrontiert. Dennoch sind sie dort und bewegen sich weiterhin innerhalb und zwischen den Transitorten der Region. Die Transitorte sind dabei selbst ständig in Bewegung, denn die Politiken und Praktiken der Migrationskontrolle, die Möglichkeiten Unterstützung zu erhalten und die Bedingungen der (Im)Mobilität verändern sich laufend. Im Rahmen meiner Feldforschung werde ich aufgrund dessen mit einigen forschungsethischen Bedenken und methodologischen Herausforderungen konfrontiert, die dazu führen, dass ich das Forschungsdesign meiner Dissertation im laufenden Forschungsprozess kontinuierlich anpassen muss. Im Rahmen des Beitrags werden daher unterschiedliche methodologische Herangehensweisen und „mobile (digitale) Methoden“ vorgestellt werden, die ich während meiner Feldforschung entlang der europäischen Außengrenzen erprobt habe. Dazu zählen unter anderem Go-Along-Interviews entlang von Sperrgebieten oder Grenzwäldern in denen sich Schutzsuchende verstecken, gemeinsames Kochen in informellen Camps oder auch sogenannte „Mobile Instant Messaging Interviews“ (MIMI). Darüber hinaus wird diskutiert werden, welchen Beitrag multi-sited und mobile ethnography dazu leisten kann, Machtverhältnisse, Orte der Begegnung und die infrastrukturellen Beziehungen zwischen und innerhalb verschiedener Grenzkorridore zu untersuchen.

Capturing Voices and Perspectives: Q Method and Photovoice in Assessing Well-Being Post-Relocation in Fiji.

Ann-Christine Link Philipps-Universität Marburg

Planned relocation of populations away from climate risk has emerged as a critical adaptation strategy in response to increasing environmental threats. While PR is essential for safeguarding at-risk populations, it is fraught with tensions and sensitivities that can arise, mainly when the processes involved are inequitable. Such inequities can disrupt livelihoods, sever social networks, erode place attachment, and ultimately affect the health and well-being of those involved. Despite its growing importance, research on PR, especially regarding its outcomes, remains in its early stages. Research methodologies used in this context must be sensitive to the complex circumstances of individuals who are either in the process of relocating or have already left their homes. This contribution will review two research approaches considered particularly context-sensitive and suitable for studying climate-related human (im)mobility in the Pacific: Q Method and Photovoice. Q Method is a research technique that explores people's subjective viewpoints by having them rank and sort statements, which are then analyzed to uncover distinct thought patterns or perspectives. This method is particularly valuable in capturing the diverse opinions and attitudes that may exist within a community regarding PR. On the other hand, Photovoice is a participatory research method where individuals use photography to document and reflect on their experiences or community issues. These visual narratives are often accompanied by discussions aimed at advocating for change, making Photovoice a powerful tool for giving voice to those affected by PR. Our research focuses on assessing the well-being outcomes of planned relocation in two communities in Fiji—Vidawa and Denimanu—which have undergone partial relocation due to climatic and environmental events. At the conference, we will present these two methodologies, share preliminary findings from our research, and review their suitability for studying PR outcomes.

Imagined Encounter of Cultures and Nations: Visual Methods in Geographical Migration Research.

Joanna Jurkiewicz, Humboldt-Universität Berlin

In this paper, I explore the concept of “encounter” within the context of urban festivals that engage with immigrant populations and aim to “celebrate diversity.” These festivals, often serving as “tools for integration” (Clavier and Kauppinen 2015), offer a multilayered perspective on migration processes between structural orders, hegemonic power relations, and social narratives. Based on a case study of a festival in South Germany, I introduce the term “imagined encounter” to broaden the methodological and theoretical perspective in empirical migration research. Moving from understanding encounters merely as social interactions to viewing them as “imagined encounters” allows for exploring different dimensions of the festival—beyond simply assessing whether it successfully “facilitates cross-cultural encounters.” (Koefoed et al. 2022). The key aspect of my analysis is examining how the notion of “intercultural encounter” is manifested in the images featured on program booklet covers of the event. Using methods developed in visual disciplines such as postcolonial art history, it discusses how visual analysis can help to examine the complexity of the migration processes. This contribution adds to ongoing methodological debates in migration research and highlights the importance of incorporating visual methods into geographical migration studies. It also invites further discussion on the intersection of migration and colonialism, an area that remains underexplored in migration research (Mayblin and Turner 2021).

References

Clavier, Berndt; Kauppinen, Asko (2015): Art for integration: Political rationalities and technologies of governmentalisation in the city of Malmö. In Marco Martiniello (Ed.): *Multiculturalism and the Arts in European Cities*: Routledge.

Koefoed, Lasse; Neergaard, Maja de; Simonsen, Kirsten (2022): Cross-cultural Encounters in Urban Festivals: Between Liberation and Domination. In *Space and Culture* 25 (4), pp. 706–719. DOI: 10.1177/1206331219897036.

Mayblin, Lucy; Turner, Joe B. (2021): *Migration studies and colonialism*. Cambridge, UK, Medford, MA: Polity Press.

Navigating New Frontiers: Agency and Adaptation of Georgian Migrants in the USA and Italy.

Medea Badashvili, Universität Göttingen & Tbilisi State University

The movement of people across borders is crucial for contemporary geopolitics, with agency and mobility being central themes. This study, through a combination of methodologies including in-depth interviews and ethnographic research, investigates how Georgian migrants assert their agency within various systemic contexts in the USA and Italy. The research delves into their experiences navigating economic disparities, conflicts, and regional, national, and local circumstances. Historically, Georgians have preferred residing in their homeland. However, significant migratory movements began since the post-Soviet Union collapse, driven by ethnic conflicts, war with Russia, and economic hardships. This study highlights how Georgian migrants, despite facing long-term economic and conflict-induced challenges, enact and claim their agency, demonstrating resilience and adaptability in new environments.

Motivations and migration processes vary among individual and family migrants, often driven by complex interrelated factors: social, institutional, political, health, and environmental. The study aims to identify key factors important for Georgian migrants’ adaptation to new social environments in host societies.

The research addresses essential questions: What primary reasons influence migrants' choice of destination countries? What challenges and obstacles do migrants face during integration? How do migrants' perceptions and attitudes impact their integration into new socio-cultural spaces? The study reveals various factors facilitating adaptation and migration, such as language proficiency in the host country, presence or absence of family members, age, and educational level. By examining these elements, the research offers a comprehensive view of how these factors shape the migration and integration experiences of Georgian migrants. It highlights the strategies migrants use to overcome challenges and the resources they utilize to build new lives in host countries. The findings provide valuable insights into the resilience and agency of Georgian migrants, contributing to a deeper understanding of migration dynamics in diverse socio-economic and political contexts.

Key words: migration, adaptation, agency, integration

'Nicht-Sesshaft-Werden-Können' in der Stadt: Zur Verzahnung von Migration und Urban Studies mit Blick auf Displacement.

Raffael Beier, Technische Universität Dortmund

Neue konzeptionelle Weiterentwicklungen betonen die enge Verzahnung von Urban Studies und Migration Studies im Hinblick auf Verdrängung und Vertreibung (displacement). Während in den Migration Studies displacement zumeist implizit als Vertreibung (als Folge von kriegerischen Konflikten, Katastrophen, etc.) verstanden wird, ist der Begriff displacement vor allem innerhalb der Urban Studies im globalen Norden eng verbunden mit Verdrängung im Kontext von Gentrifizierung. Diese disziplinäre und im deutschen Sprachgebrauch auch sprachliche Trennung erweist sich jedoch bei einem genaueren Blick auf die gelebten Erfahrungen als problematisch. Bislang zu wenig beachtete Theoriekonzepte aus dem globalen Süden zeigen, dass Vertreibungs- und Verdrängungserfahrung eng und oft untrennbar miteinander verzahnt sind (de Wet, 2008 – „displacement“) und Aspekte der Migration für städtische Verdrängungserfahrungen oft eine entscheidende Rolle spielen (Yiftachel, 2020 – „displaceability“).

Aufbauend auf den genannten Konzepten „displacement“ und „displaceability“, zeigt dieser Beitrag exemplarisch an den Beispielen Addis Abeba und Rabat-Salé wie sich alltägliche Zwänge und Bestrebungen des (Über-)Lebens, exklusive Stadtentwicklungspolitiken, sowie (Perspektiven auf) internationale Migration überlagern und – an der Schnittstelle von Migration und Stadtentwicklung – ein Gefühl des multikausalen „Nicht-Sesshaft-Werden-Könnens“ produzieren. Letzteres zeigt die Notwendigkeit einer langfristig-biographischen Epistemologie, nicht nur um Verdrängungserfahrungen innerhalb der Stadt, sondern auch die Produktion internationaler Migration besser verstehen zu können. Einerseits erscheint internationale Migration hier als eine Art ultimative Exit-Strategie, andererseits wird sie auch als strategisches Mittel verwendet, um ein dauerhaftes „Sesshaft-Werden“ (von Familienmitgliedern) am Heimatort zu ermöglichen. Sie kann also sowohl als eine Strategie gegen als auch als eine Folge von städtischer Verdrängung verstanden werden. Dabei zeigt meine Analyse von „housing pathways“ (Clapham, 2005) von städtischen Verdrängten, wie sich biographische Interviews für eine verknüpfende Analyse von Mikro-, Meso-, und Makroebenen eignen.